©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at
Neilreichia 2–3: 187–193 (2003)

Epipactis rhodanensis (Orchidaceae) am Donaukanal in Wien – Erstfund in Ostösterreich

Johannes TINTNER & Berthold JANECEK

Abstract: *Epipactis rhodanensis (Orchidaceae)* in Vienna – first record from eastern Austria. – German with English summary.

A small population of *Epipactis rhodanensis*, an orchid hitherto only known from France, western Switzerland and, recently, from Tyrol was found in Vienna (Austria). The Viennese plants are described and the mainly very anthropogenic habitats on river embankments are discussed.

Key words: *Orchidaceae*; *Epipactis rhodanensis*; first record from eastern Austria.

Zusammenfassung: Eine kleine Population von *Epipactis rhodanensis*, einer bis jetzt nur aus Frankreich, der West-Schweiz und neulich auch aus Tirol bekannten Art, wurde in Wien (Österreich) gefunden. Die Wiener Pflanzen werden beschrieben, und die meist stark synanthropen Habitate an Uferböschungen werden diskutiert.

Einleitung

Die kleine Population (14 Exemplare) der Rhône-Ständelwurz (*Epipactis rhodanensis*) wurde am 13. Juni 2002, anlässlich einer botanischen Exkursion, durch J. T. entdeckt. Zu diesem Zeitpunkt waren die meisten Blüten bereits im Abblühen (Antheren vertrocknend), die kräftigsten Pflanzen hatten jedoch noch je 2–4 Knospen. Der Fundort liegt in Wien-Alsergrund (9. Bezirk) (N 48° 14', E 16° 22', Quadrant 7764/3 der Kartierung der Flora Mitteleuropas: NIKLFELD 1971), am orographisch rechten Ufer des Donaukanals, unterhalb der Spittelauer Lände – nahe der Müllverbrennungsanlage Spittelau und weniger als 50 m flussabwärts von einer Kanalmündung. Zum Zentrum von Wien, dem Stephansplatz, sind es von hier nur etwa drei Kilometer Luftlinie. Das Auftreten einer Orchidee an einem solchen Fundplatz muss verwundern, dient doch die Exkursionsstelle der Demonstration einer ausgeprägt synanthropen Vegetation. Aufmerksamkeit erweckte nicht nur der extreme Fundort, sondern auch die Blütezeit; blühen doch unter den Ständelwurzen des Wiener Raumes zur Junimitte sonst nur *Epipactis atrorubens* und *E. microphylla*, allenfalls *E. palustris*. *E. rhodanensis* sieht jedoch auf den ersten Blick eher wie eine schwächliche, dünnstängelige, kleinblättrige und vor allem klein- und blassblütige *E. helleborine* aus.

©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

Was ist *Epipactis rhodanensis*?

Zunächst folgt eine kurze Beschreibung der Pflanzen unserer Population (Abb. 1), wobei zur Bestimmung die Originalbeschreibung(en) (GÉVAUDAN & ROBATSCH 1994a, b) sowie zwei weitere Beschreibungen, die ausführlichere von DELFORGE (2001) und die kürzere von PRESSER (2000), herangezogen wurden. Genauer untersucht wurden die Pflanzen zuerst am 14. VI. 2002 (durch J. T. und B. J.: Abb. 1). Am 15. VI. machte Herbert Ahamer (Ebensee) Dias. Einzelne Messungen wurden am 7. VII. 2002 durchgeführt. Samen vom 22. VII. wurden durch B. J. vermessen.

Rhizome wurden aus Naturschutzgründen nicht untersucht, doch dürften zumindest 3 etwas größere Pflanzen zu einem Rhizom gehören.

Längste Pflanze 29 cm, zumeist um 22 cm; die Pflanzen sind, wahrscheinlich wegen Hochwassereinwirkung, z. T. gebogen oder niedergelegt; 7 der 14 Pflanzen (noch) blütenlos.

Der Stängel ist dünn, im Bereich der Niederblätter etwas rotbraun, sonst grün, unten spärlicher, im Bereich des Blütenstandes dicht und fein behaart (Haare < 1 mm lang).

Die untersuchten Pflanzen (N = 4) haben je zwei schuppen-(manschetten)förmige Niederblätter, die unterseits leicht rötlich überlaufen sind.

Das längste (oberste) der 2–3 Laubblätter (diese sind matt (gelblich-)grün, nicht rinnig, ± waagrecht abstehend bis leicht überhängend) bis zu 6,5 cm lang und 2 cm breit, eilanzettlich; zweitlängstes Laubblatt ca. 4,5 cm lang; Pflanze lockerblättrig, Abstand zwischen den größten Laubblättern 3,5–5 cm; am Blattrand v. a. nahe der Spitze Zähnchen (ca. 0,2 mm lang). 2–3 Hochblätter, lanzettlich.

Abb. 1: *Epipactis rhodanensis.* **A** Teil des Blütenstandes; **B** Blüte, frontal.
Fig. 1: *Epipactis rhodanensis.* **A** part of the inflorescence; **B** flower from the front.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Blütenstände z. T. ziemlich dichtblütig, einseitwendig (das Herabhängen dürfte – vgl. oben – durch ein Flutereignis verursacht sein), bis ca. 5 cm lang; Blüten 4–13, mit lanzettlichen Tragblättern (längste ca. 1,4 cm lang), die wenigen frischen Blüten ± weit geöffnet (nicht glockig oder ± kleistogam). Vgl. Abb. 1A.

Blütenstiel: gelblichgrün bis blass rötlich.

Sepalen: grün, seitliche 8 mm lang (mittleres nur ca. 6,5 mm) und ca. 3,5 mm breit.

Petalen: innen blasser grün als Sepalen, an den Rändern weißlich bis schwach rosa überlaufen, 6,5 mm lang und ca. 3,5 mm breit.

Lippe: Hypochil außen weißlichgrün bis blassrosa; innen braun, mit länglicher und ziemlich tiefer Höhlung, die bei frischen Blüten (kurzfristig) mit Nektar gefüllt ist; Rand (weißlich) vor dem Übergang zum Epichil deutlich nach außen gebogen. Epichil mit weißlich-blassrosa Grundfarbe, im Bereich der kleinen Seitencalli, nahe der Basis, am intensivsten rosa, fast lila gefärbt („amethystfarben": GÉVAUDAN & ROBATSCH 1994a), im mittleren Bereich vor allem distal grünlich; im Umriss breit herzförmig, an der Spitze zurückgeschlagen. Hypochil-Epichil-Übergang ein schmaler Schlitz (im Gegensatz zur Population in GÉVAUDAN & ROBATSCH 1994a; eher wie bei einer der Genfer Pflanzen: CHARLIER & VAUTHEY 1997: Fig. 5B).

Fruchtknoten: länglich, behaart.

Narbe auf den Ecken in 4 ziemlich spitze Zipfel ausgezogen; oberer Teil abgewinkelt, sodass die Narbe deutlich vertieft erscheint.

Rostellum: nur bei ganz frischen Blüten mit glänzender Drüse; Pollinien bald über den Vorderrand des Klinandriums hinausragend, Pollen wird dann bröselig und senkt sich zur Narbe (zur Gänze oder vorwiegend autogam – allerdings wurden die Blüten von Fliegen besucht); Anthere (breit, stumpf) bald welkend.

Reife Früchte: ca. 11 mm lang und 6 mm breit; (wegen der Autogamie) fast alle Blüten zu Früchten entwickelt; am 21.VII. haben sich die meisten Früchte schon geöffnet; Samen 0,91–1,16 mm lang und (nahe dem stumpfen Ende) 0,19–0,34 mm breit (N = 20), mit sich verjüngendem spitzem und stumpfem Ende, oft mit starker Krümmung.

Die Pflanzen stehen zwischen 30 und 75 cm über dem Wasserspiegel des Donaukanals oder – anders ausgedrückt – zwischen 110 und 240 cm vom Wasser entfernt. Dies führt dazu, dass sich, beim Wasserstand von Mitte Juni, die Wellen der Boote an den vordersten Bruchsteinen brechen und allenfalls Spritzwassereinträge verursachen. Die beiden obersten Pflanzen fußen bereits in Ritzen zwischen den Granitsteinen (Granit durch Herrn Beck vom Strombauamt bestätigt) der hinteren Uferbefestigung. Der Standort liegt im Halbschatten und ist krautarm bei schluffig/tonigem Untergrund.

Die Vegetation (aufgenommen durch J. T.) muss in zwei Teilgebiete untergliedert werden:

a) die Vegetation unterhalb der gemauerten Uferböschung, also im eigentlichen Vorkommen:

Baumschicht: *Salix fragilis* (hierunter standen sämtliche Pflanzen, bis ca. 10 cm an den Baum herangerückt) und *Acer negundo*;

 ©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

Strauchschicht: *Clematis vitalba, Humulus lupulus, Parthenocissus inserta, Ribes nigrum* (Einzelpflanze), *Rosa canina, Rubus caesius, R. fruticosus* agg. (am häufigsten, auch Keimlinge) und *Viburnum lantana*;

Krautschicht: *Artemisia vulgaris* und *Picris hieracioides*.

b) Die Bäume und Sträucher oberhalb der gemauerten Uferböschung. Sie beschatten z. T. die Population:

Baumschicht: *Fraxinus excelsior*, *Juglans regia*, *Populus nigra* und *Prunus avium*;

Strauchschicht: *Clematis vitalba, Cornus sanguinea, Humulus lupulus, Parthenocissus inserta, Rosa arvensis, Rubus caesius* und *R. fruticosus* agg. – *Carex hirta* muss hier als Art der Krautschicht hinzugefügt werden.

Diskussion

Die heimischen Orchideen gelten überwiegend als Bewohner mehr oder weniger naturbelassener Standorte oder aber – was in vielen Fällen schon eher stimmt – sie sind „scheue Zeugen" extensiverer, leicht veraltet wirkender Formen der Land- und Forstwirtschaft, erreichen größeren Artenreichtum etwa auf Magerwiesen, in Gebüschsäumen oder lichteren Laubwäldern. Natürlich werden viele solcher Habitate sowie auch viele Feuchtbiotope von der wachsenden Großstadt vernichtet oder zumindest zurückgedrängt. NEILREICH beklagte bereits 1870 (p. 603), dass „Fundorte, die den Wiener Botanikern durch eine hundertjährige Tradition theuer waren, dem unerbittlichen Arme der Cultur verfallen" seien; „und die kümmerlichen Reste, die sich noch erhalten haben, werden in kurzer Zeit ebenfalls untergehen." BILLENSTEINERS (1984) Dokumentation schließlich zeigt besonders deutlich das Zurückweichen oder Aussterben der allermeisten Wiener Orchideenarten. Nur gut, dass es sich dabei vorläufig um ein allzu pessimistisches Bild handelt, da die Vorkommen einiger Arten auf Wiener Stadtgebiet (z. B. *Cypripedium calceolus, Limodorum abortivum, Orchis pallens, Platanthera chlorantha* und *Spiranthes spiralis*) nicht gänzlich erloschen sind.

In das erwähnte Klischee, dass die meisten unserer Orchideenarten stenöke, empfindliche, überspezialisierte Pflanzen wären, fügt sich *Epipactis rhodanensis* keineswegs. Denn sie ist unter allen *Epipactis*-Arten West- und Mitteleuropas, ja möglicherweise Europas, dafür bekannt geworden, am ehesten in gestörten Biotopen vorzukommen. Als Stadtorchidee wurde sie etwa in Genf, an den Ufern der Arve (ARX & STOTZ 1995, CHARLIER & VAUTHEY 1997), oder in Lyon, nahe der Rhone (GÉVAUDAN & ROBATSCH 1994a, b), nachgewiesen. Nicht ohne eine gewisse Ironie heißt es in der Originalbeschreibung, „daß diese *Epipactis*-Art in äußerst gefährdeten Biotopen lebt (die vitalste Population befindet sich im Campus der Universität Lyon)" (GÉVAUDAN & ROBATSCH 1994a). Meist findet man die Art entlang von Bächen und Flüssen (auch größeren Flüssen) in Bereichen, die bisweilen von Hochwasser überspült werden. PRESSER (2000) fasst weiter zusammen: „Hin und wieder steht sie in Galeriewäldern an Seeufern, selbst in städtischem Parkgelände, an Hochwasserdämmen bzw. -mauern, sogar zwischen und auf (!) Flußuferbefestigungssteinen. Ihr Wuchsoptimum scheint sie 0,5–1,5

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

m über dem normalen Wasserstand zu haben ..., meistens handelt es sich um Bereiche, in denen Schlamm oder Sedimente abgelagert wurden."

Mit einer solchen, an Ruderalpflanzen gemahnenden Ökologie steht die Art innerhalb der Gattung freilich nicht allein da. Denn ein wenig erinnern die Vorkommen an die Ökologie von Arten einer Gruppe von Bewohnern von „Auwäldern und deren Sukzessionsreihen" (GÉVAUDAN & ROBATSCH 1994a), z. B. von *Epipactis albensis* oder *E. nordeniorum*, die häufig nahe Gewässern (Bächen, Gräben, Teichen) gefunden werden und obendrein ziemlich synanthrop sein können. Man kennt etwa *E. nordeniorum* auch aus dem Schlosspark von Pinkafeld (Burgenland) und im selben Ort von einem Platz unter der Thujenhecke im Garten des Bürgermeisters. *E. albensis* wurde – außer in Auwäldern – auch schon in schlammigen, sonnigen Straßengräben gefunden (TIMPE 1994, 1995). An dieser Stelle sei auch auf *E. palustris* hingewiesen, die, als Art der Flachmoore an ihren natürlichen Standorten stark im Rückgang begriffen, sich an einem ungewöhnlichen Standort, nämlich im überhaupt nicht flachmoor-artigen Alpengarten des Botanischen Gartens des Instituts für Botanik der Universität Wien (HBV), schon seit Jahren hält und sogar ausbreitet. Interessant ist auch das Beispiel von *E. helleborine*, die, nach Nordamerika offensichtlich aus Europa eingeschleppt, 1879 erstmals im Staat New York, 1890 dann in Kanada gefunden wurde. Die auch „Bastard Helleborine" genannte Art gilt mittlerweile in vielen Gegenden des Nordostens der USA als „aggressive and common" und hat – als Gartenflüchtling – bereits die Pazifikküste erreicht. Sie ist „indifferent to soil conditions even colonizing refuse dumps" (LUER 1975, CORRELL 1978).

Vor den erst kürzlich publizierten Funden in Tirol (am Inn bei Neurum, 560 m, Ende Juni bis Mitte Juli blühend: WEBERNDORFER 2002) und in Bayern (gleichfalls am Inn, zwischen Oberaudorf (470 m) und Passau (310 m): HÖLL & PRESSER 2002) war *Epipactis rhodanensis* nur aus Westeuropa bekannt. Die Funde im Rhônetal wurden bereits erwähnt. Im Norden reicht die Verbreitung bis ins Gebiet Doubs im französischen Jura und in den Kanton Genf in der Westschweiz. Die bekannte Südgrenze sind Vaucluse und die Alpes Maritimes. Im Westen werden der Fluss Allier, der Puy-de-Dôme im französischen Zentralmassiv (BOITIER & PAILLET 1998) sowie die französischen Ostpyrenäen erreicht. Wahrscheinlich sind auch Vorkommen in den spanischen Pyrenäen. Die Fundorte liegen zwischen 100 und 1600 m Seehöhe (PRESSER 2000, DELFORGE 2001).

Bei einem derart isolierten Fundort wie in Wien stellt sich natürlich die Frage, ob die Art hier seit jeher vorkommt, ob sie ein Zuwanderer der jüngsten Zeit ist oder ob eine „Ansalbung" vorliegt. Eine absichtliche Anpflanzung ausgerechnet am Ufer des Donaukanals erscheint uns unwahrscheinlich, und von der Verwendung von Saatgut oder Erde aus Südfrankreich oder der West-Schweiz wurde nichts bekannt. Da die Art erst vor acht Jahren beschrieben worden ist – eine späte Beschreibung oder Entdeckung in Österreich teilt *E. rhodanensis* mit etlichen anderen Arten/Sippen der Gattung –, war das Durchsehen älterer Literatur über die Orchideen Wiens eher eine Fleißaufgabe als erfolgversprechend. Hinweise etwa auf eine besondere Form der *Epipactis helleborine (E. latifolia)* mit ähnlicher Morphologie oder Ökologie wie *E. rhodanensis* und früher Blühzeit gibt es in jenen Publikationen nicht. Es konnte nicht geklärt werden, was MAYRHOFER (1832) mit der „varietas *viridiflora*" von *E. latifolia* – die Varietät wuchs „häufig in den Donauauen an schattigen Plätzen zwischen hohen Ulmen und Pappeln, zumal häufig in

©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

der Brigittenau. Blüht Juni, Juli" – genau meinte. *E. viridiflora* Hoffmann ex Krocker (*E. purpurata* J. E. Smith) blüht jedenfalls in Wien erst im August und kommt wohl kaum in Auwäldern vor. Unklar bleibt auch, was BAYER (1869) in seiner „Praterflora" unter „*E. latifolia*" – „Bl(ü)t(en) fast einseitswendig, grünlich oder blassroth. In Auen, selten. Jn. Jl." – verstand.

Bei der Durchsicht der Herbarien des Instituts für Botanik der Universität Wien (WU) und des Naturhistorischen Museums Wien (W) konnte unter den österreichischen Belegen von (zumeist) *E. helleborine (E. latifolia)* kein Exsiccat gefunden werden, das an *E. rhodanensis* erinnerte.

Wegen der späten Beschreibung und der ungewöhnlichen Fundorte ist es nicht auszuschließen, dass *E. rhodanensis* bisher wirklich übersehen worden ist. Wir sollten bedenken, dass auch die *E. voethii* auf dem Bisamberg (bei Wien) erst vor neun Jahren beschrieben wurde (ROBATSCH 1993). PRESSER (2000) hält jedenfalls eine größerflächige Verbreitung von *E. rhodanensis* für wahrscheinlich und erwähnt den Rhein als „Prospektionsgebiet" Es stellt sich bei einer uferbewohnenden Art auch die Frage, welchen Anteil an einer Ausbreitung die Hydrochorie (als Ergänzung zur Anemochorie) spielen könnte. Diese wurde z. B. bei vier südafrikanischen *Disa*-Arten, die neben Bächen wachsen, als wesentlicher Verbreitungsmodus erkannt. Allerdings sind die Samen dieser Arten auch morphologisch (ballonartig) an einen Transport durch das Wasser angepasst (KURZWEIL 1994 in LINDER & KURZWEIL 1999), während sich die Samen von *E. rhodanensis* kaum von denen verwandter Waldständel-Arten unterscheiden (MRKVICKA 1994, REDL 1999).

Epipactis rhodanensis mag zwar ein ausgeprägter Kulturfolger sein. Trotzdem bedeutet eine enge Bindung an eine kleine Zone des Ripals von Flüssen, dass die Pflanze in einem seltenen, kleinflächigen („eindimensionalen") und gefährdeten Biotop vorkommt, was auch bereits in der Erstbeschreibung erkannt worden ist (GÉVAUDAN & ROBATSCH 1994a). Noch vor Schutzmaßnahmen müsste ergründet werden, wie groß unsere Populationen wirklich sind. OrchideenfreundInnen seien aufgefordert, den oft wenig attraktiven Habitaten, in denen die Art vorkommen könnte, Aufmerksamkeit zu widmen.

Dank

Herrn Dr. Kurt Seiser (Wien) danken wir dafür, dass er uns auf eine wichtige Literaturstelle aufmerksam gemacht hat.

Zitierte Literatur

ARX B. v. & STOTZ J. (1995): *Epipactis rhodanensis* Gévaudan & Robatsch présent en Arve helvétique? – Saussurea **26**: 51–56.

BAYER J. N. (1869): Praterflora. – Wien: Wilhelm Braumüller.

BILLENSTEINER H. (1984): Die Orchideen Wiens. – Abh. Zool.-Bot. Ges. **22**: 5–81.

BOITIER E. & PAILLET C. (1998): *Epipactis rhodanensis* Gévaudan & Robatsch, une Orchidée nouvelle pour le Puy-de-Dôme. – Monde Plantes (Toulouse) **461**: 13.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

CHARLIER P. & VAUTHEY M. (1997): *Epipactis rhodanensis* Gévaudan & Robatsch: une nouvelle espèce d'orchidée confirmée pour la Suisse. – Saussurea **28**: 67–75.

CORRELL D. S. (1978; unch. repr. of 1950): Native Orchids of North America North of Mexico. – Stanford, California: Stanford University Press.

DELFORGE P. (2001): Guide des Orchidées d'Europe, d'Afrique du Nord et du Proche-Orient (2ème éd.). – Lausanne (Switzerland): Delachaux et Niestlé S. A.

GÉVAUDAN A. & ROBATSCH K. (1994a): *Epipactis rhodanensis* Gévaudan & Robatsch, spec. nova, eine neue *Epipactis*-Art aus Frankreich. – J. Eur. Orch. **26**: 94–104.

GÉVAUDAN A. & ROBATSCH K. (1994b): Le nouvel *Epipactis* du Rhône *Epipactis rhodanensis* Gévaudan & Robatsch. – L'Orchidophile **25**: 109–113.

HÖLL W. & PRESSER H. (2002): Die Rhone-Stendelwurz *Epipactis rhodanensis* Gévaudan & Robatsch in Deutschland. – Ber. Arbeitskr. Heim. Orchid. **19**: 97–101.

LINDER H. P. & KURZWEIL H. (1999): Orchids of Southern Africa. – Rotterdam, Brookfield: A. A. Balkema.

LUER C. A. (1975): The Native Orchids of the United States and Canada excluding Florida. – New York: The New York Botanical Garden.

MAYRHOFER C. (1832): Dissertatio Inauguralis Medico Botanica de Orchideis in Territorio Vindobonensi crescentibus. – Wien: Universität Wien.

MRKVICKA A. C. (1994): Anatomie und Morphologie der Samen heimischer Orchideen. – Mitt. Arbeitskreis Heimische Orchid. Baden-Württemberg **26**: 168–314.

NEILREICH, A. (1870): Die Veränderungen der Wiener Flora während der letzten zwanzig Jahre. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien **20**: 603–620.

NIKLFELD H. (1971): Bericht über die Kartierung der Flora Mitteleuropas. – Taxon **20**: 545–571.

PRESSER H. (2000): Die Orchideen Mitteleuropas und der Alpen – Variabilität, Biotope, Gefährdung (2. Aufl.). – Landsberg/Lech: ecomed.

REDL K. (1999) Heimische Orchideen. Identifizierung der Fruchtstände. – Altenmarkt (Steiermark): Eigenverlag Kurt Redl.

ROBATSCH K. (1993): *Epipactis voethii* Robatsch, spec. nova, eine neue *Epipactis*-Art aus Niederösterreich. – Mitt. Abt. Bot. Landesmus. Joanneum (Graz) **21/22**: 21–26.

TIMPE W. (1994): Orchideen im südlichen Burgenland (VIII). Ein Neufund für das Burgenland: *Epipactis nordeniorum* Robatsch. – Burgenländische Heimatblätter **56**: 131–134.

TIMPE W. (1995): Orchideen im südlichen Burgenland (IX). *Epipactis*- (Stendelwurz-) Neufunde im Günser Gebirge. – Burgenländische Heimatblätter **57**: 125–131.

WEBERNDORFER F. (2002): Ergänzung zur aktuell bekannten Verbreitung von *Epipactis rhodanensis* Gévaudan & Robatsch. – J. Eur. Orch. **34**: 59–62.

Anschriften der Verfasser: Johannes TINTNER, Institut für Botanik der Universität für Bodenkultur, Gregor-Mendel-Straße 33, A-1180 Wien. – Berthold JANECEK, Abteilung für Hydrobiologie, Fischereiwirtschaft und Aquakultur der Universität für Bodenkultur, Max-Emanuel-Straße 17, A-1180 Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neilreichia - Zeitschrift für Pflanzensystematik und Floristik Österreichs

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 2-3

Autor(en)/Author(s): Tintner Johannes, Janecek Berthold

Artikel/Article: Epipactis rhodanensis (Orchidaceae) am Donaukanal in Wien- Erstfund in Östösterreich 187-193